

im Munde eines Mannes, der in stetem Umgange mit Dirnen steht, sieht es darin die unvermeidliche Folge und das Ergebnis strafbarer Verbindungen; es macht die Sache schlimmer, verleumdet die guten Absichten und richtet einen Mann von Ehre zugrunde. Die Ärzte bei dieser Anstalt müssen vor allem bedenken, daß sich unter diesem Publikum jene Menge von Kollegen befindet, welche ihnen nachspüren, sie im Auge behalten, eifersüchtig auf jeden sind, der eine Anstellung hat, der höher steht als sie und mit Freuden alle verderben, an denen sie eine Blöße finden können. Was das von diesen Ärzten zu beobachtende Schweigen betrifft, so darf man, um die Notwendigkeit davon zu begreifen, nur auf ihre eigentümliche Stellung sehen. Sie kennen ja die Familien, zu welchen manche der Dirnen gehören, sie kennen Namen und Stand von vielen Leuten, welche alle mögliche Vorsicht brauchen, um im Verborgenen zu bleiben und in Verzweiflung geraten würden, wenn sie mutmaßten, daß jemand, der viel herumkommt, die Orte, welche sie besuchen, die geheimsten und kleinsten Umstände ihres Lebens wisse. Was sollte man von solchen Ärzten denken und sagen, wenn man sie erzählen hörte, was sie in solcher Beziehung erfahren haben? Da sie die Ruhe der Familien in Gefahr setzten, manchen aber in unersetzlichen Nachteil brächten, müßte man sie für gefährliche Menschen halten und ihnen stets mißtrauen. Nie dürfen sie also vergessen, daß sie strenger als andere Ärzte beurteilt werden und müssen ihr Benehmen darnach einrichten.

Haben wir sie jetzt in ihrem Verhältnis zum Publikum betrachtet und die Eigenschaften erwähnt, die sie besitzen müssen, sich in den Augen ihrer Mitbürger Achtung zu sichern, so werden wir ihnen nun auch in der Ausübung der Pflichten zu folgen haben, welche sie den Dirnen gegenüber beobachten sollen.

Die Erfahrung hat dargetan, wie nützlich, ja wie notwendig eine große Milde im Reden wie in der Behandlung ist. Die Dirnen sind mit Schmach bedeckt; sie werden mit der größten Verachtung behandelt und wissen daher ein minder rohes Verfahren so zu schätzen, daß sie in der Regel dafür sehr empfänglich sind; es gibt gar kein besseres Mittel, um sie an alles zu gewöhnen, was die Vorschrift von ihnen heischt. Vor einigen Jahren hatte ein Wundarzt ein ganz entgegengesetztes Verfahren angenommen und ihnen gegenüber Härte und Verachtung an den Tag gelegt. Er ging